

Zeitschrift:	Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber:	Pro Senectute Schweiz
Band:	64 (1986)
Heft:	1
Rubrik:	Leute wie wir : Grabzeichen verbinden Leben und Tod : Bildhauer Hans Münger, 65, aus Gretzenbach

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grabzeichen verbinden Leben und Tod

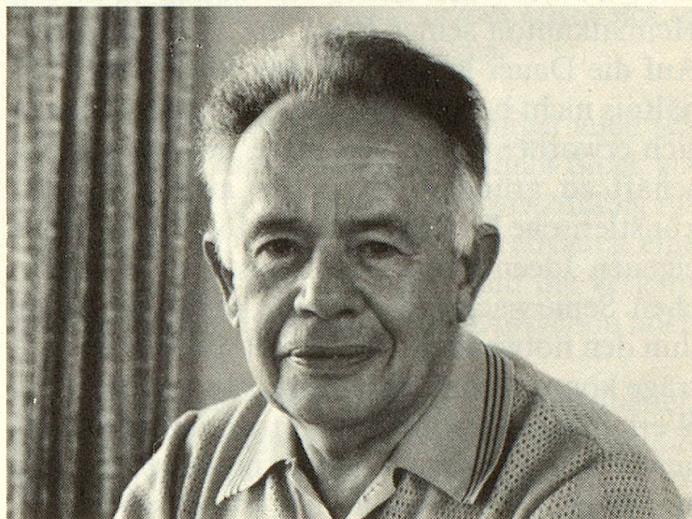
Bildhauer Hans Münger, 65, aus Gretzenbach

Das Wochenende verbringt der Bildhauer Hans Münger bei seiner Familie im solothurnischen Gretzenbach. Während der Woche arbeitet er in seinem abgelegenen Atelier, einem zum grössten Teil eigenhändig renovierten Bauernhaus über dem Hallwilersee. Vor ungefähr zehn Jahren erworb er das verlotterte Anwesen nahe dem Waldrand. Der Wald ist wichtig, denn Hans Münger ist passionierter Pilzsammler. Zum Fischen, seinem zweiten Hobby, fährt er nicht an den nahen See, es zieht ihn in die Innerschweiz. Das Kochen delikater Pilz- und Fischgerichte überlässt er hingegen seiner Frau oder Nachbarn, zu denen er sich gesellt, wenn die Einsamkeit zu sehr belastet.

Weshalb dieses «Doppel Leben»? Weshalb trennt sich ein Ehepaar, das sich glänzend versteht und ergänzt, regelmässig für Tage? Der Künstler, eher verschlossen, ja zu Depressionen neigend, braucht Raum, Zeit und sogar Einsamkeit für sein Werken. Seine Frau, gesellig und fröhlich, fühlt sich wohl im Dorf, nahe den vier erwachsenen Söhnen, nahe von Freundinnen und Bekannten. Seit einiger Zeit sind sogar ihre Visiten im Atelier spärlicher geworden. Der Grund? Der alternde Hund bezwingt die steilen Stiegen im Haus nur noch mühsam. Rücksicht ist geboten. Von Zeit zu Zeit kann Frau Münger ihren zeitlos lebenden Mann telefonisch ermahnen, das Essen nicht zu vergessen und sich nicht ausschliesslich von vitaminlosem «Kurzfutter» zu ernähren!

Sonnenuhren, Vogelbäder und Grabzeichen

Auf der grossen Wiese vor dem Haus stehen Sonnenuhren, trotz des spätherbstlichen Datums noch auf Sommerzeit gestellt. Im Wasser der Vogelbäder schwimmen einzelne braune Blätter, auf den ausgesucht schönen Naturstein-Sockeln stehen kleine abstrakte und figürliche Plastiken. Leben und Tod dicht beieinander.



Leben: Das sind die Sonnenuhren, welche an sonnigen Tagen die Stunden anzeigen; die Vogelbäder, ein Tummelplatz für eine Unzahl gefiederter Besucher.

Tod: Das sind die Grabzeichen. «Aber», so überlegt der Bildhauer, «auch ein Grabzeichen sollte Leben und Tod verbinden. Warum könnte nicht eine Kleinplastik, die einem Menschen im Leben lieb und teuer war, später einmal sein Grab schmücken? Warum könnte nicht später, wenn das Grab aufgehoben wird, die Plastik von Angehörigen oder Freunden daheim wieder aufgestellt werden? Die Wirkung einer Kleinplastik im Wohnraum ist doch eine ganz andere als im Freien. Beides muss stimmen. Ich bin dankbar, dass ich hier beides ausprobieren kann.»

Der Werdegang

Aufgewachsen sind Hans Münger und sein Bruder im sanktgallischen Flawil. Dort ging er in die Schule. Später besuchte er die Gewerbeschule in St. Gallen, denn dass er Bildhauer werden wollte, stand fest. Bei seinem Lehrer Wilhelm Meier durfte er halbtags arbeiten und so viel verdienen, dass er bescheiden, sehr bescheiden leben konnte.

Für kurze Zeit zog der angehende Künstler nach Genf an die Ecole des Beaux Arts, konnte sich jedoch nie richtig einleben dort, seine Kollegen verfügten über weit besser gefüllte Geldbeutel, und er mochte bei ihren Vergnügungen nie richtig mittun, er kehrte in ihm vertrautere Lebenskreise zurück.

Handwerk, Kunsthandwerk, künstlerische Gestaltung

An Arbeitsmöglichkeiten fehlte es nicht. Geschickte Fachleute waren bei Grabsteinbildhauern gesucht. Nach seiner Heirat zog er in den Heimatkanton seiner Frau, ins Solothurnische. Auf die Dauer konnte ihn das Angestelltenverhältnis nicht befriedigen. Der gute Name, den er sich erworben hatte, gestattete, ein eigenes Geschäft zu gründen. Er hoffte auch auf mehr künstlerische Freiheit, auf die Möglichkeit, seine eigenen Ideen und Vorstellungen zu verwirklichen. Seine wachsende Familie, sein Heim gaben ihm den notwendigen Rückhalt. Nicht alle Aufträge konnten ihn befriedigen, doch musste sein Werk den Hinterbliebenen Trost und Hoffnung geben, seine Meinung musste hintanstehen. Oft sprach er, der Protestant, mit katholischen Kollegen, mit Priestern und Lehrern über Leben und Tod.

Einmal liess ein Lehrer seine Schüler Entwürfe für das Grabzeichen eines Kindes zeichnen. Hans Münger war tief beeindruckt von den Zeichnungen, von der unmittelbaren Beziehung der Landkinder zum Tod. Ihre Ideen bestärkten den Künstler in seinem Kampf um eine individuelle Grabgestaltung. «Früher einmal», so betont er, «konnten sich doch nur die Reichsten ein Grabmal leisten. Diese Monamente dominieren, erdrücken andere, einfache Grabsteine. Heute sind die Gräberreihen uniform, gleichmässig, um nicht zu sagen gleichgültig, das müsste doch nicht sein. Kann denn nicht eine Kleinplastik den Grabstein schmücken? Vielleicht eine Figur, die im Leben viel bedeutet hat, oder ein kleines Kunstwerk, das nach der Aufhebung des Grabs von Angehörigen heimgenommen werden kann?»

Freischaffender Künstler

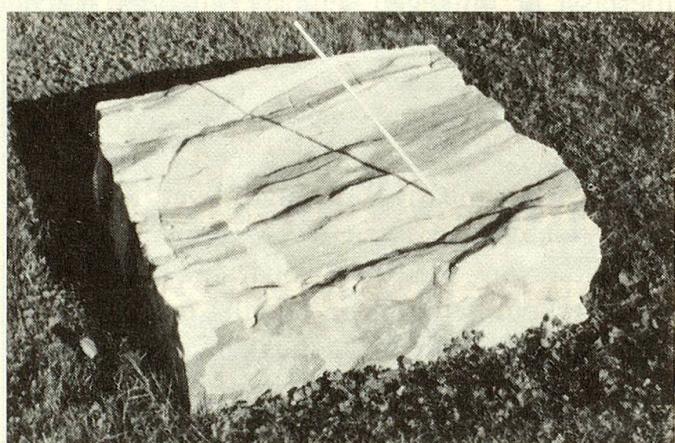
Seit Hans Münger sein Geschäft verkauft hat, versucht er als freischaffender Künstler seine Idee zu erproben. Auf die ausgesucht schönen Steinsockel, er bezieht das Rohmaterial gewöhn-



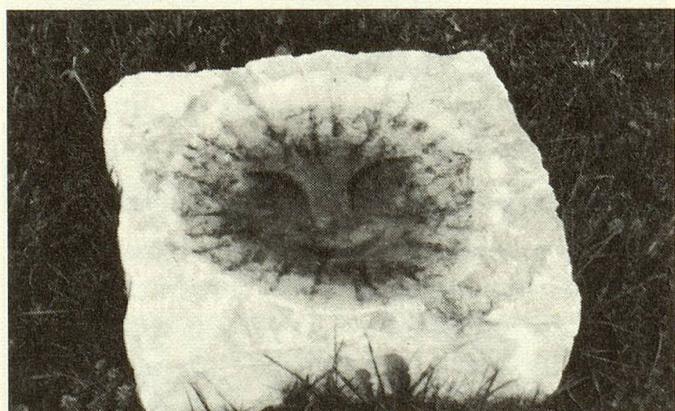
Von jedem seiner Grabzeichen weiss Hans Münger die Entstehungsgeschichte zur erzählen.

lich aus dem Wallis oder dem Tessin, stellt er seine kleinen Plastiken, deren Wirkung er vorher im Atelier und im kleinen Ausstellungsraum erproben konnte.

Die Sockel entsprechen den Friedhofsverordnungen der meisten Gemeinden, so dass kein Käufer besorgt sein muss, der Stein könnte Anstoss erregen, der Norm zuwiderlaufen. Sein eigenes und das Grabzeichen seiner Frau hat Hans Münger schon entworfen. Es ist ein Diptychon. Im Altertum war das Diptychon eine



«Mach' es wie die Sonnenuhr, zähl' die heit'ren Stunden nur.»



Ein besonders hübsches Vogelbad, das die gefiederten Gäste erwartet.

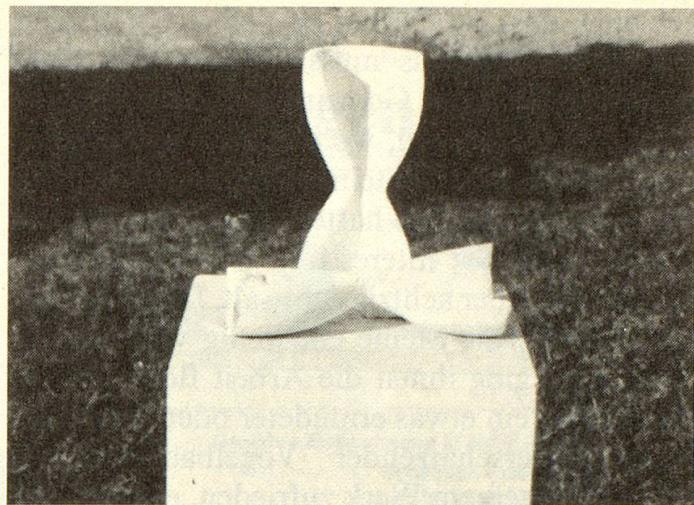
zusammenklappbare Schreibtafel, im Mittelalter ein zweiflügliges Altarbild. Auf gewisse Weise stimmen beide Vorbilder. Wichtig ist ihm nur die Zweiheit, die zur Einheit wird. Für sich wählte er die Unendlichkeit des Kreises – oder der Sonne. In zwei Hälften geteilt, können diese mit vier kleinen Erhebungen (sie stehen für die vier Söhne), die in vier entsprechende Vertiefungen der anderen Kreishälfte geschoben werden, wieder zu einem Ganzen gefügt werden.

Nicht jedes Diptychon ist von solcher Klarheit. Die zwei Hälften eines Stundenglases zum Beispiel können auf verschiedenste Weise zusammengesetzt werden: zwei stehende Hälften eines Stundenglases (mancherorts heisst es auch Sanduhr), einer liegenden und einer stehenden Hälfte, schräg gegeneinander gelehnt, die zwei Teile immer als Einheit erkennbar oder scharf getrennt, man möchte sagen zerrissen. Eine abstrakte Figur kann ebenfalls fast spielerisch ineinandergelegt werden. Von welcher Seite auch die zwei Figurenteile betrachtet werden, immer zeigt die Form ein anderes in sich geschlossenes Erscheinungsbild. Nie wird der Künstler zum fertigen Bild finden, alles ist wandelbar, so wie die Farbe des Sees und die Wolken am Himmel sich heute vom Gestern unterscheiden. Bei Auftragsarbeiten wird dem Künstler heute meistens freie Hand gelassen, wer zu ihm hinauffindet, vertraut seinem Können, seinem Einfühlungsvermögen.

Spielereien

In seinem Wohn- und Ausstellungsraum stehen einige Gipsmodelle, einige Kleinplastiken, ein paar angefangene und halbfertige Figuren. Von den Wänden leuchtet eine Anzahl farbenfroher abstrakter kleiner Bilder.

«Die sind aus Plastiktragetaschen gemacht», lächelt der Künstler verschmitzt, «sie werden in kleine Fetzen gerissen, bemalt, verschweisst. Es sind Spielereien, bei denen ich mich erhole. Ich denke nicht daran, diese Dinge Kunstwerke zu nennen.» Ob man diese Collagen nun als Kunstwerke betrachtet oder nicht, hübsch sind die Farbflecken an den weissen Wänden auf jeden Fall. Schön auch die Makroaufnahme eines Stücks Baumrinde. Fotografieren war für ihn lange Zeit eine Möglichkeit, sich künstlerisch auszudrücken, ein Ventil für Gefühle und Gedanken zu einer Zeit, als das freie Schaffen noch hinter die Auftragsarbeiten gestellt werden musste.



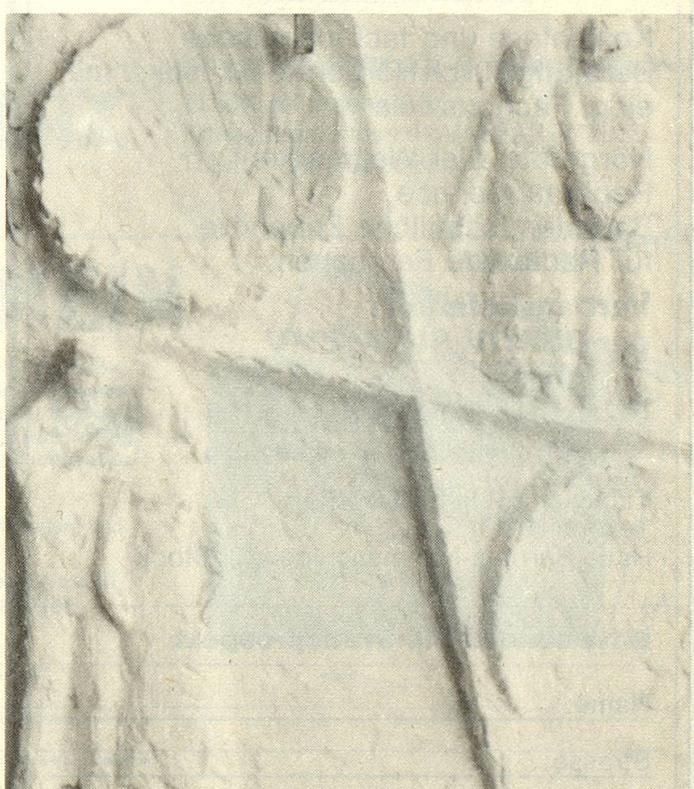
Die beiden Hälften des Stundenglases lassen sich in mannigfachen Arten zusammenfügen.

Zu den Spielereien zählt Hans Münger auch seine Sonnenuhren. Ob streng aus einem Block gehauen oder kleine Stundensteine wie zufällig ins Gras gelegt, sie bilden mit den Grabstelen eine Symbiose, die vergehende Zeit und die vergangene Zeit leben zusammen. Ein Diptychon auch das.

Ganz in die Gegenwart gehören die Vogelbäder. Die vielen Vogelarten des nahen Waldes schätzen die exklusiven «Schwimmbäder».

Ein Kurs für Hobby-Bildhauer

Nicht jeder kann meterhohe Denkmäler oder Brunnenfiguren meisseln; aber einen Stein so



Ein besonders schönes Diptychon: Sonne und Mond leuchten durch den Tag und die Nacht.

behauen, dass im Garten ein selbstgemeisseltes Vogelbad steht, das müsste Mann und Frau möglich sein. Die Gemeinde bewilligte dann einen Platz im Wald, wo sich die Kursteilnehmer(innen) mit dem Stein herumschlagen konnten. Denn tatsächlich hatten sich fünf Leute für das Kursangebot interessiert. Der älteste Teilnehmer war über achtzig Jahre alt. Den zwei Damen wurden die Steine ein wenig vorbehauen, doch dann ging ihnen die Arbeit flott von der Hand. War ein etwas ermüdeter oder die Kleinarbeit unterschätzender Vogelbadbauer zu schnell mit seinem Werk zufrieden, er hob Hans Münger Einspruch. Der Wille galt nicht für das Werk. Das Werk musste so gut wie möglich vollendet werden, zur Freude der Vögel und des Meisters. Die Kursteilnehmer betrachten jetzt die Schöpfungen bildender Künstler mit ganz anderen Augen, schon fast mit der Sachkenntnis eines Kollegen!

An diese heiteren Stunden, das kameradschaftliche Beisammensein, erinnern sich alle Hobby-Bildhauer gern.

Nach den guten und in jeder Hinsicht befriedigenden Erfahrungen wäre Hans Münger durch-

aus bereit, wieder einen Kurs durchzuführen. Anmeldungen müssten allerdings frühzeitig erfolgen, denn die Beschaffung des Materials braucht Zeit.

Mitten im Leben

Zu allen Jahreszeiten benützen zahlreiche Vogelarten ihre kleinen Freibäder, flattern zwischenhinein auf einen Grabstein, hüpfen auf eine Sonnenuhr. Manchmal muss Hans Münger mit Wasser und Bürste die hinterlassenen «Visitenkarten» entfernen. Er macht es gern. Er ist froh, dass Leben und Tod nicht streng geschieden sind. Die Toten sollen bei den Lebenden – beim Lebendigen – verweilen. Die Lebenden sollten die Toten in ihr Leben einbeziehen, denn weder Leben noch Tod sind endgültig. Die letzte Ruhestätte aber dürfte nicht nur den Namen des Menschen nennen, sie müsste etwas von diesem Menschen künden, damit die Nachkommen bewusst an ihn denken können und sich überlegen, wie sie einst ruhen möchten.

Bildbericht Elisabeth Schütt

Hörberatung ist Vertrauenssache

Kostenlose und fachmännische Beratung durch Hörgeräte-Akustiker mit eidg. Fachausweis.

Hörgeräte aller Weltmarken,
Reparaturservice,
Batterien, sämtliche Zubehöre
für Radio und Fernsehen.

**Vertragslieferant
der IV, AHV, SUVA, EMV**

Madeleine Blum-Rihs

Seit 1947 Fachgeschäft für Hörberatung



Talacker 35, 8001 Zürich
Telefon 01/211 33 35
Haus Bernina-Nähmaschinen, 2. Stock



Bitte senden Sie Gratisprospekt

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Wohnort: _____



**Sehbehindert.
Blind.
Taubblind.**
*Mitleid allein genügt nicht.
Man muss auch helfen.
Mit einer Spende.*

Schweiz. Zentralverein für das Blindenwesen SZB
Spendenaktion 1986 PC 90-1170-7 St. Gallen